



Die Tüftlerin am PC

Cornelia Tomasek spricht die Sprachen der Computer. Als Softwareentwicklerin ist sie ständig auf der Suche nach der goldenen Lösung. Protokoll: Lena Yadlapalli

„Ich kann kein Rätsel ungelöst beiseite legen. Wenn es knifflig wird, fängt der Spaß erst so richtig an. Ich tüftle, bis ich den passenden Schlüssel gefunden habe. Beim Programmieren ist das ganz ähnlich. Der Kunde stellt einen Auftrag und ich liefere ihm die Lösung. Seit acht Jahren arbeite ich nun schon als Softwareentwicklerin. Vom Rätseln kann ich kaum genug kriegen. Zuhause greife ich noch gerne zum Sudoku.“

Bereits in der Volksschule schrieb ich kleinere Programme. Meinen ersten Computer bekam ich als kleines Mädchen von meinem Vater geschenkt. Er arbeitete in der EDV-Branche und brachte mir die Programmiersprache Basic bei. Auf der HTL lernte ich dann weitere Programmiersprachen wie etwa Pascal oder Assembler. Heute arbeite ich vor allem mit Java. Das zeigt, dass man in der EDV ständig etwas Neues lernen muss. Die Technologien ändern sich laufend.

Für meinen ersten Arbeitgeber, T-Systems Austria, entwickelte ich gleich nach der Matura Webapplikationen und Websites. Seitdem habe ich für unterschiedliche Unternehmen gearbeitet. Die Entscheidung zum Informatikstudium fiel erst später. Ich wollte mich weiterbilden.

„Wenn es knifflig wird, fängt der Spaß erst so richtig an.“

Ein Nerd bin ich aber nicht! Natürlich gibt es einige Studenten, denen der Laptop angewachsen zu sein scheint. Doch den Softwareentwickler, der den ganzen Tag vor dem Computer sitzt und programmiert, gibt es nur selten. Arbeitszeit fließt

auch ins Projektmanagement. Es müssen die gestellten Aufgaben analysiert, Konzepte entwickelt, die Arbeiten im Team aufgeteilt und Arbeitszeiten eingeschätzt werden. So bin ich von der Idee bis zur Umsetzung des Produkts dabei, was mir besonders taugt. Auch die Betreuung von Kunden macht viel Spaß. Hier gilt es, sich zu verstehen. Es prallen oft zwei Kulturen aufeinander: Die eine spricht Fachjargon, die andere eine technische Sprache. Häufig ist es keine so leichte Aufgabe zu erkennen, was der Kunde will!

Oft arbeite ich vor allem mit Männern zusammen. Doch das war bisher nie ein Problem. Und auch im Studium musste ich mich nicht anders beweisen als die vielen männlichen Kommilitonen. Du als Mädchen studierst Informatik? Das ist eine Frage, die häufig eher bewundernd gestellt wurde.

Zum Programmieren braucht man Spaß an der Mathematik. Logisches Denkvermögen ist natürlich ganz wichtig. Oft sind die gestellten Aufgaben recht knifflig. So schadet Kreativität nicht.

Oder es hilft die Erfahrung der Kollegen weiter. Man inspiriert sich häufig gegenseitig und kommt so auf noch bessere und schönere Lösungen. Manchmal kommt einem aber auch mitten in der Nacht der Geistesblitz.

Bei dem Job geht man nicht nach Hause und die Arbeit ist erledigt. Das Programmierproblem beschäftigt einen, bis es gelöst ist. Doch mir ist es auch wichtig, einen Ausgleich zur EDV zu haben. Daher studiere ich nebenbei noch Japanologie. Und von den immerhin fünf Computern, die zu Hause stehen, gehören auch nur zwei mir und der Rest meinem Freund. Er bastelt gerne an der Hardware.“ ©

 sc i nfo

Zur Person:

Cornelia Tomasek,
30 Jahre, gebürtige Wienerin,
arbeitet seit acht Jahren
als Softwareentwicklerin,
kurz vor Abschluss des
Informatikstudiums an der
TU Wien

Lieblichbeschäftigung: Japanologie
Andere Hobbys: Rätseln, Sudoku
Lieblingscomputerspiel: Tetris

